

Wer ---- Kommt zur Krippe? – Ein Adventsmärchen



I. Der Rat der Tiere

Kurz vor der Heiligen Nacht gab es viel Aufregung unter den Tieren rund um Bethlehem. Du fragst: Wieso? Na, das ist doch klar – sie wollten auch zu dem Kind im Stall von Bethlehem kommen. Sie wollten bei der Krippe stehen und sich an seinem Glanz freuen.

Jaja, auch die Tiere wussten, dass da etwas ganz Besonderes geschehen sollte. Manchmal haben die Tiere einen besseren Draht zu Gott als wir Menschen. Darum wussten sie schon alles über die Heilige Nacht.

Also versammelten sich die Tiere und hielten Rat, wer denn nun das Kind sehen dürfe. Gerade hatten sie beschlossen, dass einfach ALLE Tiere je einen Abgesandten schicken wollten. Aber als sie sich jubelnd aufmachten, nach Bethlehem zu ziehen – da stellte sich ihnen ein Engel in den Weg. Der war kein niedliches kleines Engelchen – NEIN! Das war ein Erzengel, der Gabriel.

Gabriel hat ein flammendes Schwert. Er ist seit Urzeiten einer der mächtigsten Engel und war mit dem Schutz des Jesuskindes beauftragt.

Nun stand Gabriel da vor den Tieren und keines von ihnen konnte einen Schritt weiter gehen. Engel können jeden aufhalten. Gabriel fragte streng: „Was wollt ihr?“

Der Löwe als der Stärkste übernahm das Reden. „Lass uns durch! Wir haben nur gute Absichten. Wir wollen dem Kind huldigen. Aber wir müssen uns beeilen, um rechtzeitig da zu sein! Also MACH PLATZ!“ So redet man nicht mit einem Engel, schon gar nicht, wenn man was erreichen will. Gabriel wich keinen Schritt zurück. Die Tiere wurden langsam unruhig. Da schob sich eine alte Maus vorsichtig nach vorne. „Lieber Gabriel, wir Tiere haben erfahren, was Wunderbares in der Heiligen Nacht geschehen soll. Wir bitten dich darum höflich, dass auch wir es erleben dürfen.“ Auch jetzt wich Gabriel nicht einen Schritt. Aber er senkte das Flammenschwert und sah die Tiere freundlicher an. „Meine Lieben, da habt ihr aber nicht gut nachgedacht. Bei so vielen Tieren muss sich die Heilige Familie ja zutiefst erschrecken! Das wollt ihr doch nicht!“ Alle schüttelten betreten den Kopf. Soweit hatten sie nicht gedacht. „Ich schlage also vor, dass ihr genau nachdenkt und nur Tiere in den Stall lasst, die da auch hineingehören.“ Das konnten die Tiere gut verstehen. Die Heilige Familie sollte sich ja wohlfühlen im Stall. Sie setzten sich also zusammen und berieten noch einmal.

Zuerst piepste die Maus. „Ich darf schonmal auf jeden Fall rein, ich wohne ja im Stall. Es gibt überhaupt keinen Stall ohne Mäuse. Außerdem habe ich mich getraut, mit dem Erzengel Gabriel zu reden.“ „Ja, das stimmt, du bist dabei.“ seufzte Gabriel. „Aber benimm dich gut, knabber nicht das Kind oder das wenige Essen an, das sie haben!“ Die Maus versprach es ihm und machte sich davon, um sich fein zu putzen. Vom vordersten Schnurrhaar bis zur hintersten Schwanzspitze...

II. Wer passt nicht in den Stall?

...Der Löwe wollte unbedingt hineinkommen. Er fand, dass der König der Tiere ein Recht auf solche Vorzugsbehandlung habe. Schließlich war er sogar der Erste, der den Erzengel Gabriel angesprochen hatte. Ohne Erfolg, aber immerhin...



Aber er hatte auch ein weiteres gutes Argument:

„Von mir erzählen schon die alten Propheten. Einer heißt Jesaja, der hat es gesagt: ‚Der Löwe wird dann Stroh fressen, die Löwenkinder wachsen mit den Kälbern zusammen auf...‘ – Lass mich in den Stall!“ Als er sah, dass Gabriel streng den Kopf schüttelte, versuchte er es mit einer anderen Taktik. Er klimperte mit den Wimpern, machte einen Kussmund und säuselte mit seiner freundlichsten Stimme: „Sieh doch, ich bin auch gaaanz lieb.“ „Und wenn du Hunger hast, frisst du uns auf!“ schimpfte der Ochse und stampfte mit den Hufen auf. „Nein, ich schwöre es bei meiner Löwenehre, ich werde Vegetarier! Es geht um den Heiland der Welt! Dafür fresse ich gerne nur noch Pflanzen.“ Gabriel mischte sich ein: „Lieber Löwe, ich glaube dir ja. Aber bedenke doch: Die Mutter würde sich furchtbar erschrecken, wenn du da in den Stall hineinspazierst. Sie haben es so schon schwer, da wollen wir ihnen doch lieber nur Freude bereiten.“ Mürrisch legte sich der Löwe in eine Ecke und zog vor lauter Nachdenken die Stirn in Falten. Löwen geben nämlich nicht so schnell auf.

Die anderen Tiere diskutierten währenddessen weiter. Wer kommt nun in den Stall? „Wo ihr gerade von meinen Neffen, den Kälbern geredet habt – ICH bin wirklich gut geeignet. Ochsen fallen im Stall kaum auf, wir gehören da rein. Und in den alten Schriften wird auch von mir geredet. Ich kenne meinen Herren. Sagen die Schriften. Und wie der Esel kenne ich die Krippe. Sagen die Schriften“ „Wie ICH?? IJJJAAA!!!“ Der Esel wurde ganz aufgeregt, als er seinen Namen hörte. Und alle anderen Tiere, die in einem Stall leben, schrien, blökten und meckerten durcheinander. „Ruhe!“ Wütend stampfte der Elefant (der eigentlich nur zu Besuch war) auf. Gut, dass er so laut trompeten konnte, da wurden alle wieder still. „Ich sehe es ein, dass ich nicht mitkommen darf. Der Stall ist ja viel zu klein für so gewichtige Personen wie mich. Aber dafür will ich das nächste Tier aussuchen. Seid ihr einverstanden?“ Alle Tiere nickten und warteten gespannt auf Elefantens Entscheidung. „Ich habe einen Vorschlag.“ Er drehte sich langsam um zu – dem Esel. „Du, Esel, bist geeignet, in den Stall zu ziehen. Aber ich muss immer an die arme Frau denken. Sie ist hochschwanger und muss den weiten Weg von Nazareth bis Bethlehem laufen. Kannst du sie nicht hintragen? Damit hättest du dir den Platz ganz nah an der Krippe verdient.“ „IIJJJAAA“ jubelte der Esel, trampelte einen Freudentanz und wollte schon wegrennen. Gabriel hielt ihn noch kurz auf. „Esel, aber bitte sei nicht so störrisch! Denke dran: Immer schön freundlich sein.“ Mit einem fröhlichen „IAAA, ich bin doch kein dummer Esel“ trabte Esel los nach Nazareth...

III. Die neuen Hirten

...Der Löwe lag immer noch einsam grübelnd in der Ecke. Wolf stieß ihn vorsichtig an. „Hey, Löwe, nimm es dir nicht so zu Herzen. Ich glaube, ich habe genauso wenig Chancen wie du. Dabei hat der Prophet Jesaja auch von mir geredet. Ich soll mit dem Lamm zusammen Gras fressen.“ „Also auch ein Vegetarier, wie ich.“ nickte der Löwe. „Genau! Vielleicht schmeckt es ja. Und meine Zähne sind sowieso nicht mehr die besten, auch die alten Beine wollen nicht mehr so schnell laufen. Gras rennt wenigstens nicht weg.“ Wolf fand diese Idee eigentlich ganz gut.



Währenddessen blökte es immer lauter in der Runde. „Wir Schafe MÜSSEN in den Stall. Es ist UNSER Stall. Und wir müssen ja in der Nacht eine Weile auf die Hirten verzichten. Wir MÜSSEN in den Stall!“ Aber Gabriel schüttelte den Kopf. „Hört auf, zu blöken! Man versteht ja seine eigenen Gedanken nicht mehr! – Also, ihr habt recht, ein Schaf darf mit. Weil es euer Stall ist. Nun sagt, welches Schaf ihr schicken wollt.“ „Wir müssen ALLE mit. Wir gehören doch zusammen. Und wir können nicht ohne Hirten sein!“ Gabriel stöhnte auf. Diese Schafe! Wollten sich nicht voneinander trennen, nur die Herde zählt...

Da kam dem Löwen eine geniale Idee. „Meine lieben Lämmchen und Schafe. Ich darf nicht in den Stall. Und Wolf darf das dann auch nicht. Nun habe ich aber fest versprochen, dass ich Vegetarier werde. Genau wie Wolf. Ihr müsst euch also nicht mehr vor uns fürchten. Wie wäre es, wenn Wolf und ich in der Heiligen Nacht eure Hirten werden?“ Löwe und Wolf lächelten ihr schönstes Lächeln. Mit geschlossenen Müulern, die Schafe sollten sich nicht vor ihren scharfen Zähnen fürchten. Trotzdem zitterten die alle zusammen. Gabriel sah Löwe und Wolf streng an. Engel können bis mitten ins Herz sehen. Und was Gabriel im Löwenherzen und im Wolfsherz sah, gefiel ihm. Jetzt sah Gabriel jedes Schaf einzeln an. Engel können von Herz zu Herz sprechen. Die Schafe wurden ruhig und vergaßen ihre Angst. „Löwe und Wolf: Ihr dürft aber trotzdem nicht in den Stall. Auch nicht später! Und kein Hirt darf euch sehen. Überhaupt kein Mensch. Schafft ihr das, dann dürft ihr die Schafe hüten in der Heiligen Nacht.“ Beinahe hätte Löwe stolz gebrüllt, aber Wolf hielt ihm schnell das Maul zu. Würdevoll verneigte sich Wolf vor Gabriel. „Wir werden brav sein und uns unsichtbar machen. Nur die Schafe sollen uns sehen.“ „Und wir Engel“, Gabriel zwinkerte den beiden lächelnd zu.

IV. Eine besondere Zeit des Friedens

Gabriel sah sich in der Runde um. „In der Heiligen Nacht werden also in den Stall kommen: die Maus, die ja dort wohnt. Der Esel, der Maria, die Mutter getragen hat. Ein Schaf, weil euch der Stall gehört. Das reicht.“ „Och, ich hatte mich doch gleich am Anfang gemeldet. Bitte, bitte lasst mich auch rein. Wo ich doch auch schon in den Schriften angemeldet worden bin. BIIITTE.“ So jammerte der Ochse. „Ochse, du bist so groß, du passt doch da nicht rein. Und diese Hörner. Wenn sich Mutter oder Kind daran stoßen!“



Gabriel wollt eigentlich streng gucken, aber er verstummte plötzlich und bekam ganz runde Augen. Denn der Ochse atmete einmal tief ein – und dann atmete er aus und machte sich ganz dünn. Die Hörner reckte er ganz hoch, höher als die Köpfe der Menschen reichen. Das sah so komisch aus, dass Gabriel laut lachen musste und alle Strenge vergaß. Engel können direkt in die Herzen lachen, und alle, die es hören, werden froh. So wurden auch alle Tiere froh und zufrieden. „Mein lieber Ochse, du musst nicht die ganze Zeit die Luft anhalten, du darfst mit in den Stall. Sei nur vorsichtig mit deinen Hörnern.“ entschied Gabriel. Ochse holte wieder Luft und versprach, aufzupassen. Nun vereinbarten die Tiere noch, dass die Vier sich alles genau merken und es beim nächsten Treffen berichten sollten.

So kam es, dass am Heiligen Abend ein Ochse, ein Esel, ein Schaf und eine Maus das Kind anbeten durften.

Der Ochse hielt seine Hörner so hoch, dass er die Engel über der Krippe entdeckte. Später sang er allen Tieren die Engellieder vor.

Der Esel hatte viel von der Reise zu erzählen. Er war nicht ein einziges Mal störrisch gewesen, obwohl die Last schwer und der Weg lang war. Alle Tiere waren stolz auf ihn.

Die Maus hatte das Herausputzen sein gelassen und lieber das Stroh in der Krippe kleingebissen. So festes langes Stroh ist hart und stachelt. Aber das Stroh in dieser Krippe war wunderbar weich. Dafür hatte die Maus gesorgt. Das kleine Kind konnte darum ruhig schlafen. Und Maus erzählte allen von den zarten Fingerchen und dem leisen Lächeln in des Kindes Gesicht.

Das Schaf hatte bei allen Mutterschafen gesammelt und so konnten die Hirten eine große Kanne Milch mitbringen. Es sah, wie die Augen der Mutter Maria leuchteten vor Freude über dieses Geschenk.

Ganz besonders glücklich war die Schafherde mit ihren neuen Hirten. Denn Löwe, Wolf und alle Schafe hatten erlebt, wie die Engel das Jesuskind ankündigten. Und dann sangen sie. Alle Engel zusammen. Das klang wirklich überirdisch schön! Es war ein ganz besonderes Geschenk an die, die nicht mehr in den Stall gepasst hatten.